

# Dein Wort ist die Wahrheit

Gedenkblätter

zum 150. Kirchweihjubiläum  
der Ev. Andreas-Pfarrkirche  
zu Namslau, Bez. Breslau

am 1. Adventssonntage 1939

Seiner lieben Gemeinde dargebracht

von G. Röchling, Pastor

Mit einem Grußwort

von Pastor M. Langer



Das malerische Ramslau:  
Langestraße mit Blick auf die evang. Kirche.  
Nach einer Zeichnung von F. Pelschell, Ramslau.

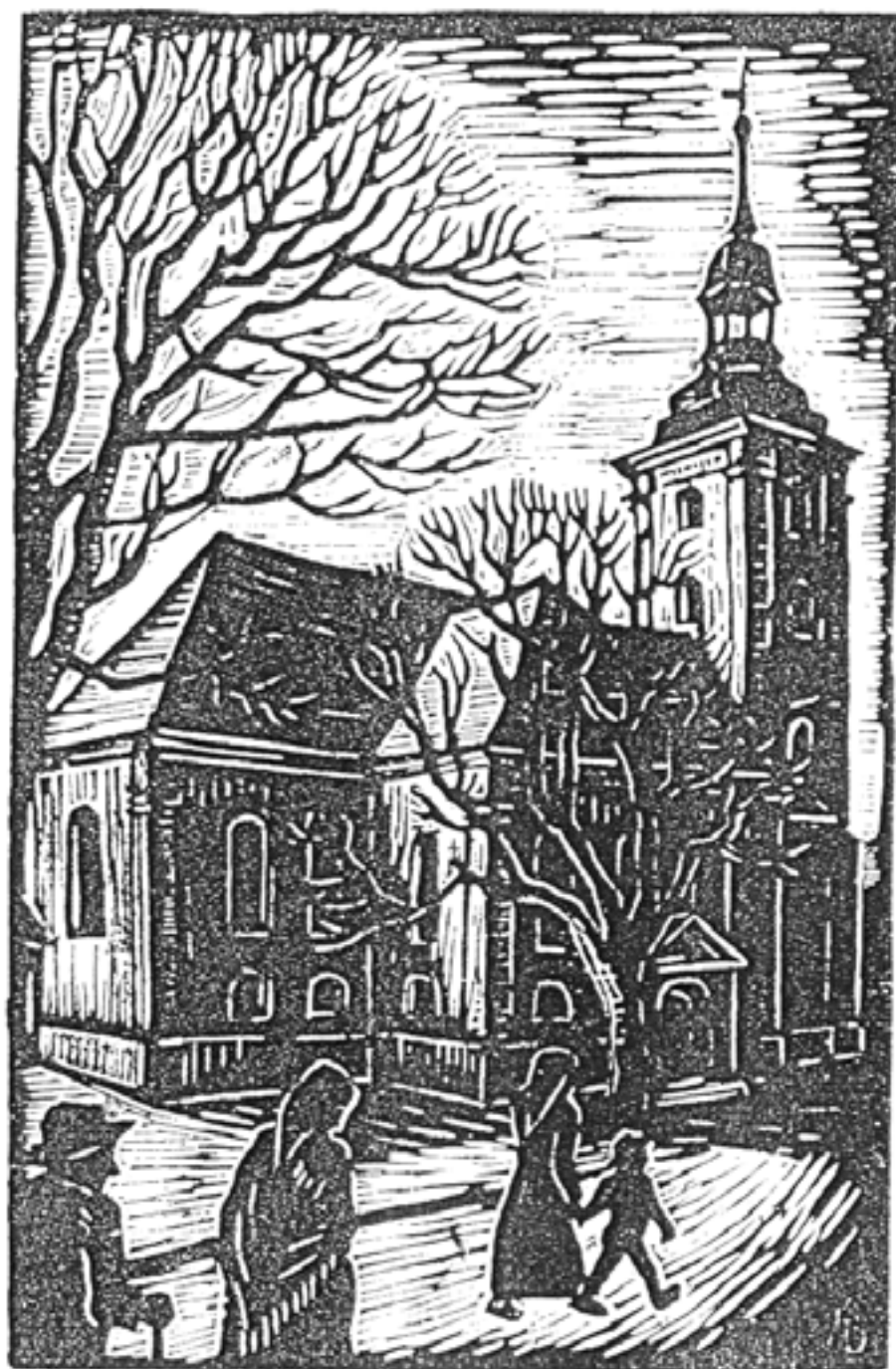
Eins bitte ich vom Herrn, das hätte ich gerne:  
daß ich im Hause des Herrn bleiben möge mein  
Leben lang, zu schauen die schönen Gottes-  
dienste des Herrn und seinen Tempel zu be-  
trachten.

Psalm 27, 4

Wie lieblich sind deine Wohnungen, Herr  
Zebaoth! Meine Seele verlangt und sehnet sich  
nach den Vorhöfen des Herrn; mein Leib und  
Seele freuen sich in dem lebendigen Gott.

Denn der Vogel hat ein Haus gefunden und  
die Schwalbe ihr Nest, da sie Junge hecken:  
deine Altäre, Herr Zebaoth, mein König und  
mein Gott. Wohl denen, die in deinem Hause  
wohnen; die loben dich immerdar. Denn ein  
Tag in deinen Vorhöfen ist besser denn sonst  
tausend. Ich will lieber der Tür hüten in mei-  
nes Gottes Hause, denn wohnen in der Gott-  
losen Hütten.

Psalm 84, 1—5, 11



## **I. Was soll diese Festschrift?**

### **Anlaß der Schrift**

Am 1. Adventssonntag 1789 — es war der Tag des Apostels Andreas — wurde in Namslau die noch jetzt stehende evangelische Kirche feierlich eingeweiht. Sie erhielt den Namen Andreaskirche. Das ist seht 150 Jahre her. Es wäre undankbar, wollten wir diesen Tag verstreichen lassen, ohne ihn zu erwähnen und vor andern auszuzeichnen. Denn durch das lebendige Geschehen redet Gott zu denen, die ihn hören wollen. In der „Geschichte“ legt sich eine Schicht von Jahren auf die andere. Wir erkennen Abschnitte. So lange wir mitten im Fluß der Ereignisse stehen, spüren wir kaum die Schichten der Zeiten. In der Rückschau werden sie uns deutlich.

Wenn wir in die Zukunft hinausblicken, ist unser Herz immer voller Wünsche. Wir meinen, daß uns vieles fehlt. Sehen wir aber zurück auf die hinter uns liegende Wegstrecke, dann wird uns klar, was wir besitzen. Wir werden froh und dankbar, Und wenn mehrere etwas Schönes zusammen erlebt haben, so werden sie durch die gemeinsame Rückerinnerung fest miteinander verbunden. Das „Weißt du noch?“ wird zu einer neuen Bestätigung der Freundschaft.

So geht's uns auch als Kirchgemeinde. Das Wort kommt ja von „gemeinsam“. Wie sollten die nicht verbunden sein, die das Innerste, den Glauben an den dreieinigen Gott, als gemeinsame, unerschütterliche Lebensgrundlage haben! Zwar kennen wir nicht alle von Angesicht, die in den 150 Jahren und in den 200 Jahren bis zur Neugründung unserer evangelischen Kirchgemeinde Namslau hier gelebt und gearbeitet haben. Aber durch das stillhaltende Hineinschauen in die schriftlichen Nachrichten und das ehrfürchtige Betrachten der Bilder rücken sie uns näher. Wir merken, daß sie zu uns und wir zu ihnen gehören, Und die Gemeinschaft des evangelischen Glaubens wird uns wertvoll. Darum wollen wir den gegebenen Anlaß des 150. Kirchenjubiläums wahrnehmen.

Beim Durchsehen der vergilbten Blätter wird es uns zwar deutlich, daß die Vorfahren im Glauben uns nicht alle in der gleichen Weise

nahestehen. Sie waren nicht nur evangelische Christen, sondern eben auch Kinder ihrer Zeit. Es wäre merkwürdig, wenn beispielsweise nicht auch in Namslau die Spuren der seichten Aufklärung zu finden wären. Sie machen sich geltend bis in die Reformationsjubelfeier 1817 hinein, wie liebevoll alles Äußere damals auch durchgeführt wurde. Das Achten auf den Gang der Glaubensgeschichte schärft den Blick für die eine Glaubensgrundlage, Und diejenigen stehen uns am nächsten, die am treuesten zum Gotteswort gestanden haben.

Das wird uns evangelischen Namslauern am 1. Advent 1939 wieder klar.

### **Art der Feier**

Die Art der Feier war anders geplant. Die evangelische Gemeinde Markt Bohrau begeht auch in diesen Wochen ihren 150. Kirchweihstag. Dort ist das Gotteshaus erneuert worden. Das wollten auch wir tun. Vorbereitungen waren beizeiten getroffen worden. Besondere Umstände haben die baulichen Arbeiten hinausgeschoben. So beschränken wir uns auf die gottesdienstlichen Feiern. Nur einzelne Erneuerungen sind ausgeführt worden. Wir wollen uns durch diese Einfachheit unserer Feiern nach innen führen lassen. Die Hauptsache ist die Gründung aufs Wort und eine lebendige Gemeinde.

Darauf führt uns die Epistel des 1. Adventssonntages, Hebräer 10, V. 19—25. Schon in den ersten Zeiten der christlichen Gemeinde schrieb der Apostel: „Lasset uns halten an dem Bekenntnis der Hoffnung und nicht wanken; denn er ist treu, der sie verheißen hat. Und lasset uns untereinander unser selbst wahrnehmen mit Reizen zur Liebe und guten Werken und nicht verlassen unsere Versammlung, wie etliche pflegen, sondern untereinander ermahnen; und das soviel mehr, soviel ihr sehet, daß sich der Tag naht.“ Wenn jemand fragen sollte, ob solche kirchlichen Gedenktage mitten im Kriege etwa angebracht sind, so liegt in dieser Adventsepistel die Antwort darauf: Ja, so aufgefaßt, ist der Gedenktag notwendig. Diese Ermunterung brauchen wir auch im Kriege. Wir brauchen sie immer. Und sie wird uns gerade auch im Kriege stark

machen für die Aufgaben, die Gott uns als Christen in unserem geliebten deutschen Volke stellt. Wenn die Gemeinde sich sammelt um das Bekenntnis der Hoffnung, so ruht ein großer göttlicher Segen darauf. Wir können uns nicht alle in unserem 150jährigen Gotteshause sammeln. Manche sind verzogen. Viele, die Blüte der Männer, stehen unter den Waffen. Aber im Geiste wollen wir uns sammeln. Dazu, daß das möglich wird, soll eben gerade auch diese kleine Schrift dienen. Sie möchte ihren Weg in die Ferne finden und uns miteinander verbinden.

### **Zweck der Feier**

So sind wir schon bei dem Zweck unserer Feier. Lic. Helmuth Eberlein schreibt in seiner „Schlesischen Kirchengeschichte“. „In Zeiten der Verfolgung und des Druckes wachsen die seelischen Kräfte eines Geschlechtes. So war gerade in dem Jahrhundert der Verfolgung die evangelische Kirche Schlesiens reich an christlichen Persönlichkeiten und an mancherlei Frömmigkeitsregungen.“ — Es ist ein Wunder, daß in den Jahren von 1654 bis 1742 sich die evangelische Gemeinde in Namslau gehalten hat. Da hatte sie kein Gotteshaus und keine evangelische Schule. Gewiß sind damals auch manche vom evangelischen Glauben ihrer Väter abgefallen. Pastor Liebich schreibt in seiner Chronik der Stadt Namslau Seite 143, daß mehrere katholische Lehrer, die von Neisse hergerufen wurden, evangelische Mädchen heirateten . . . , ... und so allmählich die Katholiken wieder zunahmen. Es ist wirklich nicht zu verwundern, daß evangelische Gemeinde-glieder unter dem Druck, der auf ihrem Glauben lag, ihre Gemeinde verließen. Das wird zu allen Zeiten so sein. Viel wunderbarer ist es, daß beim Erscheinen Friedrichs des Großen in Schlesien sofort auch in Namslau eine evangelische Gemeinde da war, die

in großer Freude sich neu zusammenfand und bereit war, Opfer zu bringen für die Einrichtung zweier Bethäuser und einer Schule und für die Anstellung zweier Seelsorger und der nötigen Lehrer. Sie hatten sich im stillen gestärkt an dem Bekenntnis der Hoffnung. Diese Glau-

benstreue zwingt uns Bewunderung ab. Und das ist der Zweck der Erinnerungsfest, uns selbst aufzurichten an dieser von Gott geschenkten Glaubenstreue. Sie ist ein teures Vermächtnis, das wir nicht leichtsinnig verwirtschaften dürfen. So ist der Zweck unserer Fest klar.

Dagegen liegt es uns völlig fern, alte Wunden wieder aufzureißen. Das sei ebenso deutlich betont. Die schmerzlichen Kämpfe zwischen den beiden Konfessionen haben irgendwie im Plane Gottes gelegen. Nun liegen sie hinter uns und sind abgeschlossen. Heute ist es notwendig, daß diejenigen sich gegenseitig achten, die zum Herrn Christus stehen. So tun wir auch unsere Pflicht als Volksgenossen unseres kämpfenden deutschen Volkes.

### **Bestimmung der Schrift**

Diese kleine Schrift ist für die Gemeinde bestimmt. Sie macht nicht den Anspruch neuer tiefgrabender wissenschaftlicher Forschung. Dazu ist jetzt keine Zeit. Aber die Gemeinde braucht in handlicher Form eine Zusammenstellung dessen, was notwendig ist zum Verständnis des 150. Kirchweihfestes. Das „Namslauer Kirchbüchlein für die evangelische Gemeinde“ von 1925 ist vergriffen. Seine Herausgabe von den damaligen drei Namslauer evangelischen Pastoren war ein dankenswerter Wurf. Diejenigen, die es besitzen, werden es jetzt gerne und mit Nutzen neu hervorholen und lesen. Sie werden dabei besonders der beiden schon heimgerufenen Seelsorger gedenken, des am 2. Mai 1939 in Görlitz verstorbenen Pastors Fuhrmann und des damaligen Vikars Theile, der später Pastor in Creba DL. (Heideanger) und zuletzt Pastor in Glogau war. Er entschlief am 22. Juli 1939.

Wären sie noch am Leben, so hätten wir sie gerne zu uns gebeten.

Der besondere Zweck des gegenwärtigen Kirchenjubiläums erfordert es, einige besondere Mitteilungen zu machen.

In noch weniger Exemplaren ist die „Chronik der Stadt Namslau“ von Pastor W. Liebich in der Gemeinde verbreitet.

Auch die Akten der Kirchengemeinde und die Kirchbücher sind der

Mehrheit der Gemeinde nicht zugänglich. Das hieraus Dargebotene wird, wie wir hoffen, der Gemeinde zu einer verständnisvollen Feier des 1. Advents 1939 helfen.

Die beigegebenen Abbildungen verdanken wir der Verlagsbuchhandlung W. G. Korn in Breslau, die ja auch die wohlbekannte Zeitschrift „Unsere Kirche“ herausgibt. Sie sind entnommen dem wundervollen neuen Werke „Die Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Namslau“, W. G. Korn, 1939. Wer sich für Heimatgeschichte interessiert, wird überrascht sein von dem reichen dort gesammelten Material. Die wiederhergestellten Pastorenbilder unserer Kirche (siehe unten) konnten aus Gründen des Preises nicht mit veröffentlicht werden. Sie sind aber einzeln als Photographien zu kaufen.

## **II. Die Gotteshäuser unserer Gemeinde**

Unsere heutige Andreaskirche ist das fünfte Gotteshaus unserer Gemeinde. Diese hat also vier andere vorher innegehabt.

### **1. Die jetzt katholische Peter und Paul Kirche**

Sie muß vor 1400 erbaut worden sein.

Nach 1523 verbreitete sich die Reformation in Schlesien. Nach Liebich wurde die Reformation in der Peter-Paul-Kirche 1525 eingeführt. Die Evangelischen haben an der Kirche allerhand Baulichkeiten ausgeführt (1526 die Sakristei, 1539 Bau der Orgel, Dielen der Stände und des Chores, 1549—1558 nacheinander drei neue Glocken, 1570 Abtragung der Spitze des Kirchturms wegen Einsturzgefahr, 1587 Bau einer neuen massiven Schule.

Die Kirche blieb evangelisch bis nach dem Dreißigjährigen Kriege. Damals wurde nur in den schlesischen Fürstentümern Liegnitz, Brieg, Wohlau und Oels und in der Stadt Breslau freie Religionsübung erlaubt. Im übrigen wurde selbständiges evangelisches Kirchenwesen bis auf die drei Friedenskirchen in Glogau, Schweidnitz und Jauer vollständig unterbunden. So mußte auch in Namslau 1654 die Kirche den

Katholischen übergeben werden, und die drei evangelischen Pfarrer, außerdem ein Lehrer und der Organist mußten ins „Exil“ (d. h. in die Verbannung) gehen. Es waren dies der „deutsche“ Oberpfarrer Reichet, der „polnische“ Pfarrer Lehmann (Magister<sup>1</sup>) und der Diakon<sup>2</sup>) Eccard; Lehrer Kribelius und Organist Weigling.

## **2. Die zwei Notbethäuser der deutsch- und polnisch sprechenden Gemeinde**

Erst beim Einrücken Friedrichs des Großen 1742 erhielten die Evangelischen wieder Bethäuser.

Evangelischer Gottesdienst wurde sofort erlaubt. Die Frage war nur, in welchem Gotteshaus er gehalten werden sollte. Den 8. Februar 1742 befahl Friedrich, den Evangelischen ihre Kirche (die Peter-Paul-Kirche) und Schule wieder einzuräumen. Die Evangelischen wollten jedoch die Feier ihres Gottesdienstes nicht abhängig machen von der Entscheidung über die Durchführung dieses Befehls.

Zum Notbethaus der deutschsprachigen Gemeinde wurde der ehemals Wiedemannsche Gasthof, damals verfallen, eingerichtet, am Ring zwischen „Schwarzem Adler“ und „Krone“ gelegen. Was lag näher, als den Pastor hierher zu berufen, der in Woitsdorf die Evangelischen als Gäste versorgt hatte, Romanus Henne.

Zum Notbethaus der polnischsprechenden Gemeinde wurde das im Jahre 1708 auf dem „Dom“ neu erbaute Zeughaus gemacht (an der Stelle des heutigen Landratsamtes). Hier wurde Hörn aus Simmenau Pastor. Beide Häuser wurden 1742 eingeweiht. Es waren nur Bethäuser ohne Turm und Glocken.

Die ausführlichen Schreiben, die vom Namslauer Commenthur Grafen Satzenhofen einerseits und von der evangelischen Bürgerschaft andererseits an den König geschickt wurden wegen Herausgabe der Peter-Paul-Kirche an die Evangelischen sind im Wortlaut vorhanden<sup>3</sup>). Die Evangelischen begründen darin ihr Besitzrecht historisch, indem sie von 1520 anfangen. Sie nehmen die Altranstädter Convention für

<sup>1</sup>) Akademischer Grad.    <sup>2</sup>) Stufe des Pfarrerstandes.    <sup>3</sup>) 19 große Folioseiten!

sich in Anspruch. Friedrich hat die Eingaben der Evangelischen abgewiesen, nicht weil er das Besitzrecht bestritten hätte, sondern um nicht die Katholiken zu beunruhigen in dem Augenblick, als die Evangelischen befriedet wurden. Es war staatsmännische Klugheit. Er hatte den Grundsatz: „Die Religionen müssen alle tolerieret werden und muß der Fiscal nur das Auge darauf haben, daß keine der andern Abbruch tue, denn hier muß ein jeder nach seiner Facon seelig werden.“ Dieses Wort heißt nicht: Religion ist Privatsache. „Religion“ heißt hier soviel wie Konfession. Der König hat den Ausspruch getan, als es sich darum handelte, ob protestantische Kinder in römisch-katholische Schulen gezwungen werden sollten. Nach seinem Willen sollte jeder in seiner Konfession geschützt werden. Wir können auch heute mit der getroffenen Entscheidung zufrieden sein. Jeder hat das für seinen Gottesdienst geeignete Gotteshaus. Und die Evangelischen können sich an der baulichen Schönheit ihrer früheren Kirche freuen, auch ohne sie zu besitzen.

Die Dankesfreude der evangelischen Gemeinde beim ersten Gottesdienst geht aus dem weiter unten abgedruckten Bericht des ersten polnischen Kirchenbuches hervor. Danach haben übrigens die beiden Gemeindeteile bald ihre Bethäuser getauscht. Man hat sich darüber gewundert, daß schon im Jahre 1754 wieder ein neues Bethaus eingeweiht wurde. Die beiden ersten waren eben nur Notbethäuser, aus einem alten Gasthaus und einem Zeughause notdürftig hergerichtet. Man hatte nichts gewollt, als möglichst schnell zu dem langentbehrten Gottesdienst zu kommen. Endlich war es Kriegszeit.

### **3. Das Bethaus von 1754**

Es ist im Kirchbüchlein abgebildet und stand an der Ecke Lange Straße-Schulstraße. Erbaut wurde es von Maurermeister Johann Jackisch und Zimmermeister Christian Kiel auf rechteckigem Grundriß, an der Altarseite mit dreiseitigem Schluß, aus Ziegelfachwerk, mit Ziegeldach. Es hatte drei Emporen<sup>4)</sup>. Von seht an benutzten beide Gemeinden das

<sup>4)</sup>vgl. Abbildung. Länge 50 Fuß = 15,693 m    Breite 24 Fuß = 7,532 m.  
Höhe bis zum Dach 18 Fuß = 5,649 m.    Dachstuhl 18 Fuß = 5,649 m.

selbe Gotteshaus. Der gegenwärtige Kanzelaltar stammt aus diesem Bethaus. Auch dieses Gebäude konnte nicht lange benutzt werden. Das Buch des Provinzial-konservators gibt als Begründung schlechten Baugrund an. Jedenfalls aber wurden seine drei Emporen zu stark belastet. Darum mußte es 1787 geschlossen werden.

#### **4. Die Andreaskirche**

Man prüft nun sehr ausführlich, ob man dieses Bethaus umbauen oder eine ganz neue Kirche bauen soll. Maurermeister Anton Jakisch<sup>5)</sup>, der Sohn des obigen, und Zimmermeister Kiel werden zur Beratung hinzugezogen. Bauinspektor Kitschmann macht einen Plan.

Der Kgl. Baudirektor Pohlmann geht mit größerer Sachkenntnis und mit umfassenden Überlegungen und Anschlägen an die Sache heran. Er beweist, daß eine Reparatur des Bethauses teuer und schwer durchführbar ist. Wo soll auch beim Umbau die Gemeinde sich versammeln?

Sein Neubauanschlag ohne Turm sieht vor 7377 Rtlr.<sup>6)</sup>, d. h. nur 1055 Rtlr. mehr als der Umbau des alten kosten würde. Er meint, daß Fenster und Bänke zur neuen Kirche verwendet werden könnten. Die alte Orgel soll abgenommen und nach der neuen Chorbreite eingerichtet werden. Schließlich schlägt Pohlmann vor, seinen Plan einer halben Kreuzkirche dem Kriegsrat Langhans, „den, Meister alles Bauwesens“, vorzulegen. Die Maße übertreffen die des Bethauses bedeutend. Dieses war 50 Fuß lang und 24 Fuß breit; die neue Kirche wird 106 Fuß lang und 56 Fuß tief, in Metern 29,80 Meter und 13,80 Meter. Der Stil ist frühklassizistisch. Pohlmann dringt durch. Maurermeister Anton Jakisch und Zimmermeister Johann Christian Jahn erhalten die Ausführung. Verdient gemacht haben sich um das Zustandekommen des Baus noch besonders der Justizrat von Prittwitz und Gaffron auf Grambschütz, wohl als Mitglied des Kirchenkollegiums und der „polnische“ Pastor Johann Daniel Marks, der von 1743 bis 1800 lebte und 29 Jahre hier amtierte. (Er hatte übrigens viele medizinische Kenntnisse und

<sup>5)</sup>Seine Bauzeichnung von 1779 für ein massives Bethaus ist noch vorhanden. Maße : 50 Ellen lang, 24 Ellen breit, 16 Ellen hoch.

<sup>6)</sup> Nach Schlußabrechnung 7745 Rtlr Ausgabe

„rettete manchem das Leben“.

Unter dem Baubeschluß des Kirchenkollegiums vom 5. März 1787 stehen die Namen Pohl-mann, Fischer (Kriegsrat), Marks und Brehmer (deutscher Pastor, Hennes Nachfolger. Der Bau eines Turmes wurde mit veranschlagt (3500 Rtlr.), unterblieb aber zunächst aus Mangel an Mitteln.

Die Aufbringung der Kosten wurde äußerst gewissenhaft vorbereitet. Die Gemeinde war nicht wohlhabend. Ein königliches Gnadengeschenk<sup>7)</sup> von 2400 Talern spornte den Opfersinn an. Eine Haus- und Kirchenkollekte durch die kgl. preuß. Lande brachte Verbundenheit mit den Kirchengliedern in der Ferne. Auf die evangelische Stadt- und Landgemeinde wurden 3631 Rtlr. umgelegt. Die Dominien und Gemeinden beteiligten sich, „die Honoratioren“. Es traten die Zünfte an, die Fleischer, Kretschmer, Schuhmacher, Tuchmacher, Bäcker, Schneider, Züchner, die Zechen. Die katholische Gemeinde zeichnete 30 Taler. So wurde der Bau wirklich zur Leistung der Allgemeinheit.

Gegenüber dem Schloß lag am Breslauer Tore ein „wüster Platz“, wo ehemals die 1619 abgebrannte Hospitalkirche gestanden hatte (nicht zu verwechseln mit dem Klarissenkloster gegenüber dem Franziskanerkloster). Diesen Platz hatte die evangelische Gemeinde gegen Austausch eines anderen Platzes und mit Zuzahlung von 15 Rtlr. erstanden. Hier wurden bald Ziegel aus der städtischen Ziegelei<sup>8)</sup>, Rüstholz und starke kieferne Stämme zu den 12 Säulen in der Kirche angefahren.

Am 6. September 1787 nach dem Wochengebet um 8 Uhr zog die Gemeinde zur Grundsteinlegung auf den Bauplatz, und nach reichlich zwei Jahren konnte die sehnlichst erwartete Einweihungsfeier am ersten Adventssonntage 1789 gehalten werden.

Der Grund zum Turme wurde erst 1815 durch Bürgermeister Heßler gelegt, aber erst 1841 wurde der Turm bis zur heutigen Höhe emporgebaut.

Der Kanzelaltar stammt aus dem Bethaus von 1754, nur soll er dort zweiteilig gewesen sein. Über dem Altartisch hing ein kleineres Bild

<sup>7)</sup> Friedrich Wilhelm II.

<sup>8)</sup> Der Lehm stammte vom Acker des Bauers Heinrich Kusche von der deutschen Vorstadt.

Christus in Gethsemane, von Rode, 1791 geschenkt von dem damaligen Mieter der Commende (des Schlosses) Johann Christoph Scupin.

Der erste 1791 von Frau Anna Rosina Lucke in Brieg geschenkte hölzerne Taufstein ist wiederhergestellt worden und steht augenblicklich in der Sakristei. Er ist in klassizistischem Stil in Weiß und Gold gehalten.

Das Äußere der Orgel (der „Prospekt“) soll von 1763 stammen. Jedenfalls ist nach Ausweis der Schlußabrechnung tatsächlich die Bethausorgel nach der Kirche überführt worden.

## **5. Der Baugedanke der drei eigentlichen Gotteshäuser**

Die erste, jetzt katholische Kirche ist ein dreischiffiger spätgotischer Hallenbau. Der katholische Gottesdienst ist die am Hochaltar zelebrierte Messe. Deshalb ist das Gebäude so errichtet, daß aller Augen in der Längsrichtung zum Altar hingehen. Die Stellung der Kanzel ist im Vergleich zu der des Altars nebensächlich. Auf der Verständlichkeit des vom Altar her gesprochenen Wortes liegt weniger Wert als auf der Sichtbarkeit der Handlung des Priesters.

Deshalb sind die mittelalterlichen Kirchen für den evangelischen Gottesdienst weniger geeignet.

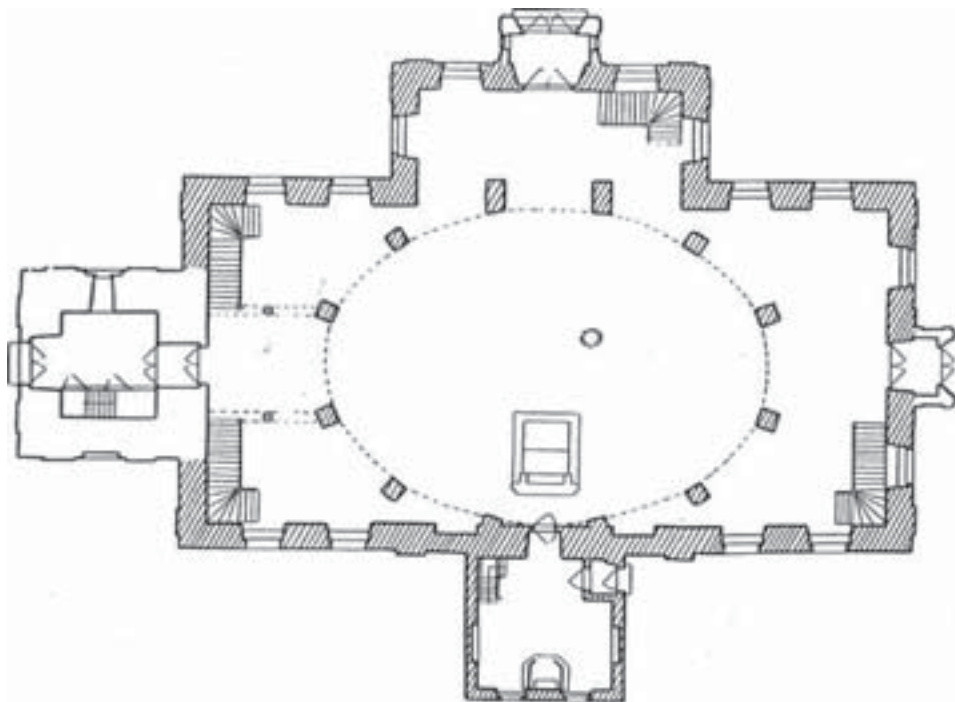
Der Grundgedanke des Bethauses von 1754 wie der aller Bethäuser war der, möglichst viel Gemeindeglieder auf kleinem Räume bei sparsamster Baugestaltung unterzubringen. Diese Aufgabe wurde zuerst gelöst durch Aufbau auf rechteckigem Grundriß. Drei Emporen nahmen den größten Teil der Gemeinde auf. Die Gemeinde war zusammengeschweißt durch den Druck der Gegenreformation. Man wollte und konnte kein hochragendes Baudenkmal errichten, sondern war froh, nun wieder als Gemeinde zusammenkommen zu dürfen und das langentbehrte Wort zu hören. Die Bethäuser waren Gemeindehäuser, zum Hören eingerichtet. Der Altar ist leicht erreichbarer Abendmahlstisch. Evangelische Beichtstühle fehlten nicht.

Zur Zeit der Erbauung der Andreaskirche war der evangelische Kirchenbau in ein neues Stadium eingetreten. Die Zeit der ärgsten Armut war vorüber. An unserm mit größter Sparsamkeit errichteten Bethause hatte es sich gezeigt, daß zur Haltbarkeit besseres Baumaterial nötig

ist. Die Baumeister gingen aus praktischen Gründen vom rechteckigen Grundriß zur zentralen Anlage über. Unsere Kirche ist auf halber Kreuzform errichtet. Der eine Querarm ist dem Rechteck nach der Straße zu angefügt. Das Innere wird jedoch beherrscht von dem Eindruck des Ovals. Der zweigeschossige ovale Emporenaufbau gibt den Grundton an. An der Längsseite steht der Kanzelaltar. Er ist somit in die Rundung einbezogen. Noch besser als beim rechteckigen Bethaus ist so der Gedanke der Geschlossenheit der Gemeinde verwirklicht. Alle Kirchenbesucher sind um Wort und Sakrament gesammelt. Die Kirche mit ihrem von Langhansschen Gedanken beherrschten Aufbau ähnelt somit den Anlagen von Giersdorf bei Löwenberg, Reichenbach (Eulengeb.) und Groß Wartenberg. Ein Nachteil des Baus ist der kleine Altarraum.

Der massive Kirchenbau ist ein Zeugnis dafür, daß der evangelische Glaube sich in Nams-lau wieder durchgesetzt hatte, zumal wenn man weiß, wie die Errichtung tatsächlich ein Werk der Allgemeinheit war, entstanden in musterhafter Zusammenarbeit aller Kräfte, der gemeindlichen wie der staatlichen.

Die drei evangelischen Gotteshäuser von Namslau verkörpern somit die wichtigsten Perioden des deutschen Kirchbaus.



Grundriß der evangelischen Kirche in Namslau (1:400)

### **III. Urkundliches**

#### **1. Wiedereröffnung des evangelischen Gottesdienstes und der Schule in Namslau (im Jahre 1742)**

Wie nun viele evangelische Schlesier während dem Kriege und bei erfolgtem Frieden um ihr freies Religions-Exerzitium (—Ausübung) anhielten und auch allerorten die allerhöchste königliche Gnade, Bethäuser zu bauen, erhielten, so erlangte denn auch die evangelische Namslauer Bürgerschaft auf ihr deshalb getanes Bitten dergleichen Gnade und noch mit der ziemlichen Hoffnung, ihre 1654 von den Katholischen ihnen genommene Stadt- und Pfarrkirche wieder zurückzubekommen. Es veranstaltete denn auch die evangelische Bürgerschaft, daß der Gottesdienst aufs eheste besorgt würde und ließen schon zu Anfang des 1742. Jahres Holz zur Erbauung eines Bethauses anfahren, Um den Gottesdienst in polnischer und deutscher Sprache zu verrichten, wurde dem 37c. Gottfried Romanus Henne, Pastor in Woitsdorf, wohin sich sonst die Namslauer Evangelischen gehalten, den deutschen Gottesdienst zu verrichten und Pastor Hörn in Simmenau zu verrichten ersucht.

Wobei von Herrn Pastor Henne eigenhändig aufgezeichnet gefunden! „Den 12. Febr. 1742 reisete nachher Namslau, eröffnete daselbst mit einer Rede die Schule und übergab die Kinder, deren schon etliche 80 waren, dem Schulhalter, erinnerte diesen als . . . wie auch die anwesenden Eltern an ihre Pflicht und Schuldigkeit. Worauf nach 11 Uhr nebst Herrn Pastor Horn von Simmenau mit den evangelischen Magistratspersonen und einigen der Bürgerschaft wegen Einrichtung des poln. Gottesdienstes beratschlaget wurde. Den 18. Februar Dom. (=Sonntag) Reminiscere war der glückliche Tag erschienen, an welchem die erste evangel. Predigt wieder öffentlich in Namslau sollte gehalten werden, nachdem seit 88 Jahren keine daselbst war gehört worden. Weil nun die evangelischen Herren des Rats und gesamten evangelischen Bürgerschaft mich (den Pastor Henne in Woitsdorf) inständig ersuchet, solche Predigt zu übernehmen u. den Gottes-

dienst zu eröffnen, so ging gegen 9 Uhr in die Schule, und nachdem die Jugend solches Freudenfestes eingedenk gemacht wurde, machten wir uns obzwar unter Schnee und Regen um Glock 9 Uhr, da eben die Katholischen in die Kirche läuteten, auf. Da denn ersts die Knaben paarweise, dann der Schulhalter und alsdann ich, bis zum Rathaus stille fortgingen, da ich dann aufs Rathaus ging, die daselbst versammelten evangelischen Ratsherren an der Ratsstube abzuholen; welche dann sogleich und denselben, die aus allen Zünften u. Zechen daselbst versammelten evangelischen Bürger in schwarzen Mänteln in Prozession folgten. Und das beim Herabgehen sogleich angestimmte Lied: „Nun preiset alle Gottes Barmherzigkeit wurde unter Vergießung vieler tausend Freudentränen von den häusigen Anwesenden bis ins Bethaus mitgesungen, woselbst schon alles von vielen Benachbarten voll war. Der Anfang des Gottesdienstes wurde sogleich mit dem Liede: „Das walt' Gott, Vater u. Gott<sup>9)</sup> gemacht. Nach der Epistel des „Te Deum laudamus“, „Nun lob mein Seel den Herren“ u. „O, daß ich tausend Zungen“ angestimmt, Und nachdem 1/4 nach 10 Uhr auf die Kanzel gegangen u. Exordium (=Einleitung) Psalm 115 „Der Herr denket an uns“ erklärt wurde, „Nun danket alle Gott“ gesungen. Darauf aus dem Evangelio vorgestellt: Ein doppeltes merkwürdiges Reminiszere vor evangelische Christen,

das erste: sie sollen an den Herrn denken u. ihn suchen,

das zweite.: Der Herr will an sie gedenken u. sie suchen.

und dann mit einem darauf gerichteten Gebete geschlossen, und alsdann 1/4 nach 12 Uhr von der Kanzel kam und nach dem „Lobet Gott, unsern Herrn“ war gesungen worden, kollektierte<sup>9)</sup> ich und sprach den Segen, worauf: „Nun Gottlob, es ist vollbracht“ angestimmt und der fröhliche Gottesdienst geendigt worden.“

## **2. Des erste Kirchenkollegium**

Im selben Jahre 1742 wurde ein „Kirchenkollegium“ in Namslau ernannt zur Leitung der Geschäfte der neuen evangelischen Bethausge

9) „Kollekte“ ist eine altkirchliche Bezeichnung für ein liturgisches Gebet.

meinde und der Schule. Es wurde „gesetzt“ vom Breslauer Königlichen Oberkonsistorium und bestätigt von der Königlichen Kriegs- und Domänenkammer. Die Namen sind:

- 1 Carl Moritz von Prittwitz u. Gafron auf Grambschütz.
- 2 Balthasar Heinrich von Siegroth u. Schlawikau, Jakobsdorf.
- 3 M. Gottfried Romany Henne, deutscher Prediger.
4. Georg Christian Horn, polnischer Prediger.
5. Carl Siegmund Schräm, Ratssenior.
6. Michael Kiehnast Ratsmänner
7. Heinrich Schultz Ratsmänner
8. Christian Gottlieb Fassung, Kirchkassenrendant, Bürgerl. Gastwirt u. Rechnungsführer.
9. Caspar Härtel, Bürgert. Tuchmacher Kirchenvater
10. Ernst Heintzelmann, Bäcker Kirchenvater.

### **3. Urkunde, die im Bethause von 1754 in den Altar eingemauert wurde**

Im Namen der allerheiligsten Dreieinigkeit hat man nach glücklich vollendetem Bau dieses Gotteshauses der lieben Posterität<sup>10)</sup> zu guter Nachricht folgende merkwürdige Umstände verzeichnen, beilegen und hinterlassen wollen:

Als nach dem Absterben des letzten ehrwürdigsten Kaisers aus dem österreichischen Stamme Caroli VI.<sup>11)</sup>, so AC <sup>12)</sup> 1740 d. 20. Okt. erfolgt, eine große Veränderung im Lande geschehen u. dieses Herzogtum Schlesien nach blutigen Kriegen und glücklichen Siegen durch solenne <sup>13)</sup> Friedensschlüsse an Friedericum II. König in Preußen u. Kurfürsten zu Brandenburg kommen hat dieser große Monarch u. teuerste Landesvater auf alleruntertänigstes Anhalten u. Bitten der lieben evangel. Bürgerschaft dieser guten Stadt Namslau die edle Religions- u. Gewissensfreiheit, deren sie ganzer 88 Jahr entbehren müssen, allernädigst wieder geschenkt u. zugleich allermildest erlaubt, daß sie an einem besonderen Orte ihren Gottesdienst öffentlich anstellen u. halten möge; wie demnach bald AC 1742 den 18. Februar Dominicas<sup>14)</sup>

10) Nachwelt. 11) Carls des VI. 12) Im Jahre Christi. 13)feierlich. 14) Sonntag.

Reminiscere zwischen den Mauern eines abgebrannten Gasthofes am Markte die erste Predigt von dem damaligen Pastor in Woitsdorf und Pangau M. Gottfried Romano Hennen, jetzo deutschen Prediger allhier in Namslau gehalten, mithin mit dem evangelischen Gottesdienste der gesegnete Anfang gemacht, u. da man nachgehends solchen Ort der polnischen Gemeinde vom Lande überlassen, ist in dem ehe—maligen Heughause bis ins 12. Jahr der deutsche Gottesdienst ungestört fortgesetzt worden.

Nachdem aber unser lieber König u. gütigster Landesvater auf vielfältiges geschehenes allerdemütigstes Supplicieren<sup>15)</sup> eine allgemeine Hauskollekte durch dero selben gesamte Länder u. Staaten allergnädigst verwilliget u. solchergestalt die allhiesige ev. Gemeinde in den Stand gesehet, ein eigenes Bethaus zu erbauen; so hat ein wohlhlöbliches Kirchenkollegium zu Herbeischaffung der nötigen Baumaterialien schleunige Anstalt gemacht, auch diesen bequemen Platz, wo ehemals vor dem fatalen<sup>16)</sup> Brande einige Bürgerhäuser gestanden, aus königlicher Gnade dazu erhalten. Endlich ist der Bau selbst unter göttlichem Segen A.C. 1752 im Frühjahre wirklich angefangen und unermüdet fortgesetzt, auch unter dem Gnadenbeistande Gottes ohn allen Schaden und Unglück Mense Aprili<sup>17)</sup> 1754 so weit zu Stande gebracht und vollendet worden, daß dieses Gotteshaus Dominica, VI post Trinitatis<sup>18)</sup> von S. Hochwürden dem Herrn Oberkonsistorialrat u. Inspektor D. Johann Friedrich Burg<sup>19)</sup> mit einer sehr schönen erbau-lichen und beweglichen Predigt in Gegenwart und unter freudigen Wünschen und vergnügtem Frohlocken sehr vieler Anwesenden auf eine recht Evangelische Art hat können eingeweiht werden. Da wir denn hernach sowohl den deutschen als poln. Gottesdienst darinnen zu halten bald einen gesegneten Anfang gemacht haben. Hierauf ist ein wohlhlöbl. Kirchenkollegium schlüssig worden, diese schriftliche Nach

15) Bitten. 16) Unglücklichen. 17) Im Monat April. 18) Am 6. Sonntag nach Trinitatis.

19) Seine Stellung entsprach etwa der eines Generalsuperintendenten. Er war eine bedeutungsvolle Persönlichkeit von stark geprägter Eigenart, energisch, doch auch sehr geschickt als Prediger in kirchenpolitischer Hinsicht: der Verfasser des ersten Schlesischen Gesangbuches, das viele Auflagen erlebt hat.

richt nebst einigen Sorten gangbarer Silbermünze von Königl. Preuß. Gepräge in einem bleiernen Behaltneisse beizulegen und mitten in dem gemauerten Altar-Tisch zu verwahren, welches geschehen :

Gott erhalte nun sein heilig Wort und Sakramente bei uns und unseren Nachkommen lauter u. rein u. verleihe Gnade, daß dadurch alle, die in diesem Gotteshause ein und ausgehen, ihrer Seelen Erbauung finden mögen bis an das Ende aller Tage.

Doinini manet in aeternum <sup>20)</sup>.

Gottes Wort und Luthers Lehr,  
vergehet nun und nimmermehr.“

#### **4. Lebensbeschreibung des Pastors Glenne, in Namslau von 1742 bis 1756**

M. Gottfried Romanus Henne.

Den 24. Juni am Tage Johannes des Täufers 1756 abends um 1/2 5 Uhr ist in Namslau an einem heftigen Steckfluß im Herrn selig entschlafen Herr Magister Gottfried Romanus Henne bei dem von Seiner Königlichen Majestät in Preußen 1742 den in und um Namslau befindlichen evangelisch lutherischen Gemeinden allerhöchst erlaubten Bethause treufleißig gewesener allererster Pastor und deutscher Prediger. Laut eines von dem selig verstorbenen eigenhändig verfertigten Lebenslaufes hat derselbe Anno 1684 den 1. Oktober zu Großen-Sömmern in Thüringen von christlichen Eltern das Licht der Welt erblickt.

Sein Herr Vater ist gewesen weiland Herr Caspar Henne Stadtschreiber und Notarius zu Großen-Sömmern.

Seine Frau Mutter weiland Frau Maria Margarete, geborene Pfeifferin. Nach empfangener heiliger Taufe und bei heranwachsenden fahren in elterlicher Aufziehung wurde er im 6. Jahre seines Alters in die größen-sömmernsche öffentliche Schule zur Erlernung der lateinischen Sprache getan. In welcher er sowohl als nachhero zu Weißensee, wohin seine Eltern gezogen, allen Fleiß im Lernen angewendet. Worauf er dann im 14. Jahre seines Alters nach Frankenhausen in die Schule kam und soviel profitierte, daß er nach zwei Jahren darauf auf das Gymnasium

20 ) Das Wort des Herrn bleibet in Ewigkeit.

nach Erfurt um sich in den studiis humanioribus fortzusetzen ging.

Als er aber 1702 auf dem Gymnasio zu Weißenfels eine Freistelle erhielt, begab er sich dahin und nahm unter Anleitung des seligen Leus-tenii und anderer in Sprachen und anderen Disziplinen so zu, daß er von da ab mit Nutzen auf Universitäten gehen konnte im Jahre 1704. Anno 1704 begab er sich dann auf die Universität nach Wittenberg und lag den studiis besonders den Theologicis fleißig ob und promovierte 1707 unter dem Dekanat des berühmten Schurtzfleisch in Gradum Magistri. Worauf er von da Anno 1707 nach Leipzig auf die Universität ging und seine Studia weiter prosequierte, bis er von da Anno 1709 um in Schlesien sein Glück zu machen nach Breslau ging. Woselbst er dann noch am Tage seiner Ankunft durch Rekommodation eines guten Freundes bei dem damaligen Probst ad St. Bernhard in der Neustadt Herrn Täubern als Informator seiner Söhne versorgt wurde, Um die polnische Sprache zu erlernen, ging er von da 1714 als Hofmeister zu den adligen Kindern des damaligen Herrn Landeshauptmann von Siegroth nach Mühlatschütz und übte sich in Postelwitz und ander Orten im polnischen Predigen. Anno 1714 erhielt er von der durchlauchten Herzogin zu Juliusburg die Vokation nach Groß-Graben und wurde nach vorgegangenen Examina von dem damaligen Herrn Hofprediger Schreiner zu Bernstadt den 1. Juni ordiniert und Dom. 1. post Trinitatem zu Groß-Graben als Pastor installiert.

Anno 1715 den 13. August wurde er in Woitsdorf mit der damaligen Herrn Johann Weißes Pastoris in Woitsdorf und Pangau ältesten Jungfrau Tochter Barbara Dorothea ordentlich copuliert.

Als eben dieses Jahr sein Herr Schwiegervater starb, so wurde er bei Beerdigung desselben durch dabei gegenwärtigen den durchlauchten Herzog von Bernstadt und übrige Herrn Collatores zu dieser vakant gewordenen Stelle votiert.

Anno 1716 am Feste Purif. Mariae (Reinigung Mariä) tat er seine Abzugspredigt in Groß-Graben und nachdem er vom Herrn Hofprediger Deutschmann Dom. Estomihii in Woitsdorf war installieret worden, so tat er Dom. Invokavit in Woitsdorf und Dom. Reminiscere in Pangau seine Anzugspredigt. In eben diesem Jahr Monats August wur-

de er in seiner Ehe mit einem Töchterchen erfreut, so aber nach 16 Wochen wieder selig aus der Welt abgeschieden — und weiter keine Kinder erlangt hat. Anno 1742, als von Ihrer Königlichen Majestät in Preußen Souverainen Obristen Herzog in Schlesien unter dessen glorreichen Regierung die evangelische Lehre sich in Schlesien durch Anrichtung vieler Bethäuser ausbreitete, die Evangelisch-Lutherischen Namslauer auch mit einem Bethause begnadigt wurden, so erhielt er von dem Magistrat und Evangelischen Bürgerschaft die Vokation.

Nach Annehmung derselben tat er sodem anno den 18. Februar Dom. Reminiscere die allererste Predigt, da nach 88 Jahren keine evangelische Predigt in Namslau nicht war gehalten worden. Als er mense Julii die allerhöchste Konfirmation 21) erhalten, tat er Dom. XV. post Trin. in Woitsdorf und Pangau seine Abschieds- und Dom. 14. post Trin, in dem Bethause zu Namslau seine Anzugspredigt über das ordentliche Evangelium.

Anno 1756 als er seit einigen Jahren von Krämpfungen und Leibes-schmerzen behaftet, nach und nach entkräftet worden, so daß er den 1. heiligen Ostertag zwar noch die Predigt verrichtet, wegen den Krämpfungen und zugenommener Krankheit aber die letzte war. Indem er bei angewendeter Arznei und Brunnenkur endlich den 24. Juni am Feste Jo-hannis abends 1/2 5 Uhr durch einen heftigen Steckfluß sein zeitliches Leben beschlossen, worauf er den 26. desselben Monats in dem Bethause vor dem Altar zur Erden bei gehaltener Leichenpredigt öffentlichem Leichenbegängnis und zahlreicher Versammlung bestattet worden.

## **5. Grundsteinlegung der Andreaskircne** (Auszug)

Sie fand am 6. September 1787 statt, Um 8 Uhr das übliche Wochen-gebet. Dabei las und behandelte der polnische Pastor Marks Esra 3 (Grundlegung des neuen Tempels in Jerusalem).

Dann stiller Gang zum Bauplatz. Dort Pauken und Trompeten. Ein von Marks gedichtetes Lied, mit Instrumenten begleitet, wird gesungen.

21) Bestätigung

Der deutsche Pastor Brehmer hält eine kurze Rede. Danach das Lied: Es woll' uns Gott genädig sein. Maurermeister Jackisch forderte die Honoratioren auf, einige Kellen Kalk auf die gelegten Steine zu werfen. Dies tun

Herr O. L. von Pluskow,  
Herr Landrat von Czettwitz,  
Herr von Prittwitz aus Polnisch Marchwitz,  
die Geistlichen, die Vorsteher und andere.

## **6. Einweihung der Andreaskirche am ersten Adventssonntage**

**1789**

(Auszug)

Die polnische Gemeinde versammelt sich 8 Uhr früh im alten Gotteshause. Nach Schlag 8 Uhr Gelaut mit allen Glocken von der katholischen Pfarrkirche (Erzpriester von Münenberg war darum angegangen worden). In der alten Kirche Gesang: „Unfern Ausgang segne Gott“ (polnisch). Unterwegs Gesang: „So walt es Gott, das ist die Straße“ (polnisch).

Die Landkinder gehen vorneweg, hinterher die Schulhalter der Dörfer, dahinter Kirchendiener mit Altarkreuz, dahinter die vier Prediger:

P. Brehmer (deutscher Pastor),

P. Marks (polnischer Pastor),

Armenhausprediger Lenzer, Kreuzburg (war 38 Jahre hier

Rektor und Mittagsprediger gewesen), Rektor und Mittagsprediger Schlenz (1788—1796).

Das Kind Carl Samuel Marks trug den Kirchenschlüssel auf silbernem Kredenteller in Blumenkranz. Marks öffnet, die Prediger gingen vor den Altar, ebenso die begleitenden Vorsteher, Syndikus Jachmann, Strauß und Kollenberger; sie setzen sich um den Altar. Gemeindegesang (polnisch): „Lobt Gott, unsern Herren“. Auf dem Chor Aufführung einerdeutschen Kantate. Zwei Liederverse, Sonntagsgebet.

Verlesung von Psalm 100.

Gesang des gedruckten polnischen Einweihungsliedes.

P. Marks Predigt über den 100. Psalm.

Thema: Die Pflichten derer, welche die neue Kirche weihen.

1. Sie kommen vor des Herren Angesicht mit Loben und Danken.
2. Sie erkennen an, daß Gott der Herr uns das getan.
3. Sie erneuern den Vorsatz, Gottes Volk zu sein und Schafe feiner Weide.
4. Sie vertrauen weiter auf Gott, daß seine Wahrheit währen wird für und für.

Die Predigt wurde nicht wie sonst durch Gesang unterbrochen. Der Prediger blieb auf der Kanzel, P. Brehmer betete vor dem Altar das polnische Einweihungsgebet. Schluß von der Kanzel mit Gebet und Segen.

Gemeindegeseang: „Nun danket alle Gott“ (polnisch).

Um 10 Uhr fand in ganz entsprechender Weise die Einweihungsfeier für die deutsche Gemeinde statt, Versammlung in der alten Kirche, Gang zur neuen Kirche, Öffnung durch Pastor Brehmer, nach dem (Gloria, (Ehre sei Gott in der Höhe) Aufführung einer Kirchenmusik, Predigt des deutschen Pastors und Einweihungsgebet des polnischen Pastors. Man sieht, alles war darauf angelegt, jedem Gemeindeteil den gleichen Anteil an der Einweihungsfeier zu geben.

Um 2 Uhr fand außerdem noch die Vesperpredigt statt (wie gewöhnlich). Dabei Aufführung einer Kantate.

Der Bericht schließt:

„Es kam in den Klingelsäckchen und Becken, die an den Türen gehalten wurden, über 50 Taler ein. Gott erhalte diese Kirche und sein Wort bis ans Ende der Tage unter uns. Amen.“

## **7. Die erneuerten Pastorenbilder von Eccard und Henne**

Rechts und links vom Altar neben den Bildern der Reformatoren hingen die Brustbilder zweier wichtiger Namslauer Pastoren, eines der letzten vor 1654 und des ersten nach der Neugründung der Gemeinde 1742. Sowohl die Ölbilder selbst als die Rahmen waren morsch. Sie sind jetzt im Breslauer Museum für Kunstgewerbe und Altertümer wie-

derhergestellt worden. Dadurch sind sie auch wieder Heller geworden. Die Gemeinde wird neue Freude an ihnen haben.

Nicht nur die Art der Malerei, sondern auch der Charakter der beiden Seelsorger ist vollkommen verschieden.

Die Darstellung des Eccard zeigt einen Kämpfer. Wenn man in der Chronik liest, wie die Stadt Namslau im Dreißigjährigen Kriege dauernd aus der Hand der einen in die der anderen Partei überging, so versteht man, was jene Generation zu leiden hatte. Es war ein dauerndes Ringen um die Selbstbehauptung. Hennes Bild trägt sanfte weiche Züge. Er scheint eine Friedensnatur gewesen zu sein.

### **1. Eccard**

Das Bild trägt die Inschrift:

„A.C. 1632 5. Juny

Aetatis suae. Ann. 43

Imago: patet mens patet ipsa DEO“

Zu deutsch:

„Dargestellt im Jahre Christi 1632 den 5. Juni. Seines Alters 43 Jahre, 6 Monate, 2 Tage. Äußeres Bildnis des Namslauer Pastors Andreas Eccard. Es steht sein Geist, der Geist selbst nur Gott offen.“

An diesem Bild hing bisher ein altertümlicher Schlüssel. Es soll ein Schlüssel der Peter-Paul-Kirche sein, der 1654 nicht den neuen Herren ausgeliefert, sondern mitgenommen und nach langer Zeit von Bernstadt aus wieder den Evangelischen zur Aufbewahrung gegeben wurde.

### **2. Henne.**

Das Bild trägt die Inschrift:

M. Godofredus Romanus Henne Groszen-Soemern Thuringus obiit A.C. 1756 d.. 24. Jun.. Aetatitit suae An 71 mens. 8 et d. 24. Ministerii Annorum 42. An. 2 Gross-

Graben et 14 ann.. et mens 3 Past. Namsl.“

Zu deutsch:

„Magister Gottfried Roman Henne aus Großen-Sömmern in Thüringen, starb im Jahre Christi 1756 am 24. Juni. Seines Alters 71 Jahre, 8 Monate und 24 Tage, seiner Amtsjahre 42. 2 Jahre in Großgraben und 14 Jahre und 3 Monate Pastor in Namslau.“ Auch Bilder

können Urkunden sein. Diese Bilder sind Urkunden treuen Dienstes.

#### IV. „Andreaskirche“

Die Kirche wurde eingeweiht am 1. Adventssonntag 1789, einem Andreastag. Das gab den Anlaß zur Namengebung.

Das Johannesevangelium berichtet, daß Andreas zu den zwei Jüngern des Täufers gehörte, die zuerst zu Jesus kamen. Andreas brachte seinen Bruder Petrus zum Herrn. Sollte das nicht auch eine dauernde Aufmunterung an alle Glieder der Andreaskirche sein, dem Andreas zu gleichen und zu ihren Verwandten und Bekannten zu sagen: „Kommt mit zu Jesus!“

Johannes Kap. 6 bei der Speisung ist Andreas ratlos. „Es ist ein Knaube hier, der hat fünf Gerstenbrote und zween Fische; aber was ist das unter so viele?“ Er weiß nicht, wie weiter. Aber er bleibt bei Jesus, Und darum erlebt er die wunderbare Durchhilfe. Laßt uns bei Jesus bleiben, wenn wir ratlos sind. Dann kommen wir immer irgendwie durch die Not.

Jesus sitzt mit den Jüngern in seinen letzten Tagen auf dem Ölberg, dem Tempel gegenüber, Andreas ist auch da. (Marcus 13.) Sie fragen, wann der Tempel zerstört werden wird Da fing Jesus an zu sagen: „Sehet zu, daß euch nicht jemand verführe! Denn es werden viele kommen unter meinem Namen und sagen: ‚Ich bin Christus‘ und werden viele verführen.“ An diese Worte hat sich sicherlich Andreas stets erinnert. Er wußte es für immer: Es gibt nur einen Christus, nur einen Herrn. Das sollen auch alle wissen, die in der Andreaskirche aus- und eingehen.

Noch etwas vom letzten Ende des Andreas. Der Sage nach starb Andreas als Jünger Jesu am Kreuz. Und damit besiegelte er seine Jüngerschaft. Was unser Herr von einem jeden von uns verlangt, das wissen wir nicht. Aber Jünger sein heißt auf jeden Falli Opfer bringen, Und wenn wir bei ihm bleiben und nicht von ihm weichen, will er uns stark machen.

Das alles sagt uns die Andreaskirche.

## V. Grußwort von Pastor M.Langer

Du Kirchlein meiner Heimat  
Ich grüß dich tausendmal!  
Hochragen stolze Dome  
Mit Bildwerk. Stein und Erz.  
Du aber, still bescheiden,  
Sprichst leise mir ans Herz!

Liebe Gemeinde!

Das Jubelfest des 150jährigen Bestehens unserer Kirche können wir am 1. Advent dieses Jahres feiern. Bewegten Herzens schauen wir zurück auf die 15 Jahrzehnte, seit dieses Gotteshaus dem Höchsten geweiht wurde. Was hat unsere Gemeinde in dieser Zeit alles erlebt! Erweckung und Abfall, Aufstieg und Niedergang, goldene Friedensjahre und rauhe Kriegsstürme. Vieles hat sich im Laufe der Geschichte verändert. Das Geschlecht derer, die einst in unserer Kirche den ersten Gottesdienst feierten, würde sich schwerlich in der heutigen Welt noch zurechtfinden. Aber trotz aller Wandlungen der Zeiten und der Menschen :i Es ist dieselbe Kirche noch heute wie vor 150 Jahren, und in ihren Mauern wird noch immer dasselbe ewig gültige, teure Evangelium verkündet. Der 1. Advent hat für mich in der Kirchgemeinde Nams-lau seine besondere Bedeutung bekommen. Am 1. Advent vor nunmehr 15 Jahren wurde ich als Dein Seelsorger feierlich im Gotteshaus in mein Amt eingeführt. Es mag manche in der Gemeinde geben, die sich an diesen Tag noch erinnern; freilich, es sind ihrer auch viele, die damals mitgefeiert haben, und die ich im Laufe der vergangenen 1 1/2. Jahrzehnte zur letzten Ruhe geleiten mußte. — 15 Jahre hindurch habe ich Dir, liebe Gemeinde, als Prediger und Seelsorger die ganze Herrlichkeit des Evangeliums vor Augen stellen und in seinem Licht Dein tiefstes Verlangen wecken dürfen, damit Du dadurch zu Leben und Seligkeit schaffender Erkenntnis gelangst. Ich habe Dir dienen dürfen von der Schwelle des Lebens bei der Taufe bis zu dem letzten Worte am offenen Grabe, am Kranken- und Sterbebett, mit Wort und Sakrament. Das

ist nicht mein Verdienst gewesen, sondern Gottes Gnade. Wegbereiter für den Herrn Christus wollte ich sein wie Johannes der Täufer, dessen Gestalt ich vor 15 Jahren in meiner Einführungspredigt Dir vor die Seele gezeichnet habe. Darum spricht unser liebes Gotteshaus an diesem 1. Advent ganz besonders leise mir ans Herz, Und was es mir zu sagen hat, das macht mich demütig und dankbar. Dankbar muß ich auch sein für das Vertrauen, die Freundschaft und Liebe, die mir von so vielen Gemeindegliedern entgegengebracht worden ist in den vergangenen Jahren. Dieses Vertrauen hat mich getragen, und diese Liebe hat mich gestärkt auch in schweren Stunden. Laßt uns Freunde bleiben unter dem Kreuz unseres Heilandes. Es liegt mir daran, Dich, liebe Gemeinde, an diesem 1. Advent ganz besonders herzlich zu grüßen. Laß Dich grüßen mit dem Worte der Heiligen Schrift.-

„Halte, was du hast, daß niemand deine Krone nehme!“

Die letzten 6 Jahre bis zur Neuregelung der Heeresseelsorge bin ich nebenamtlich Standortpfarrer gewesen. Durch den gegenwärtigen Krieg bin ich wieder in dieses Amt gerufen. Meine Gedanken gehen darum am Festtag der Gemeinde besonders hin zu denen, die nicht mit uns feiern können, zu den Männern, Söhnen und Brüdern aus unserer Gemeinde, die den Waffenrock tragen. Wer von uns hätte nicht ein Stück seines Herzens, seines Lebens draußen an der Front. Ihr, meine lieben Kameraden, die Ihr an der Front Euren schweren Dienst tut für Führer, Volk und Vaterland, sollt es wissen, daß die Heimatgemeinde, wie immer im Gotteshaus, besonders auch an diesem Tage in treuer Fürbitte Euer gedenkt. Laßt Euch grüßen mit der alten, sturmerprobten, sieggekrönten Parole: „Sei getreu bis an den Tod!“ Gott sei mit Euch! Er mache Eure Herzen unerschütterlich. Euren Mut unerschrocken. Euren Willen unbeugsam. Er schenke Euch die Gewißheit, daß Ihr für Leben und Sterben geborgen seid in seinen Händen. Möchte Gott, der Herr, Gnade geben, daß nach einem baldigen, ehrenvollen festen, rechten Frieden die Glocken unserer Kirche frohlockend durchs Land rufen können.’ „Der Herr hat Großes an uns getan! Ehre sei Gott in der Höhe!“

Der fromme Dichter Peter Rosegger hat die Kirche das Herz einer Gemeinde genannt.. 150 Jahre lang ist unser Gotteshaus das Herz un

serer Gemeinde gewesen. Sorgen wir alle dafür, daß es dies auch weiterhin bleibe. Der Festschmuck, den die Frauenhilfe der Kirche an ihrem Geburtstag angelegt hat, wird welken: aber der schönste Schmuck eines Gotteshauses ist unvergänglich, nämlich eine große, treue Gemeinde. Der Sänger des 23. Psalms rühmt: „Ich werde bleiben im Hause des Herrn immerdar.“ Möchte es auch unser Lebenslied sein :i „Im Hause des Herrn immerdar“, und zwar seht in dem mit Händen gemachten Kirchengebäude und einst im ewigen Vaterhause. In beiden wirklich „zu Hause sein“, das ist ein köstlich Ding.

Laßt uns wider alles Toben der Kirchenfeinde, wider allen Kleinmut in unseren eigenen Reihen geloben mit gläubiger Zuversicht.’

„Icb will dein Diener bleiben und dein Lob herrlich treiben

Im Hause, da du wohnest und Frommsein wohl belohnest.“

Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi sei mit Euch allen!

Namslau, den 3. Dezember 1939.

Euer Pastor M. Langer.